

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig 5.—
Vierteljährig 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig 4.50
Vierteljährig 2.25
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 25 h berechnet.
Einzelnnummer 20 h.

Nr. 22.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 1. Juni 1918.

33. Jahrg.

Die Prager Slawentagung und die deutsche Sozialdemokratie.

Von Karl Ansförger.

döst. Die amtliche Feststellung, daß der letzte unter dem Deckmantel eines Theaterjubiläums stattgefundene Slawenkongreß in Prag schließlich in ganz offene Hochverräterei auslief, hat niemanden überrascht. Das heißt höchstens in dem Sinne, daß man gar nicht mehr anzunehmen gewagt hätte, die Behörden würden auch noch daraufkommen, was ohnehin jeder andere Mensch mußte. Die behördlichen Maßnahmen gegen die Hochverräterei waren freilich nicht welterschütternd, und wie sehr die Tschechen dadurch zerknirscht wurden, ging ja aus der frechen tschechischen Verlautbarung über den sofortigen „Protestbesuch“ des Abgeordneten Stanek beim Herrn Ministerpräsidenten hervor. Vom Standpunkte des Staates aus kann man nur bedauern, daß die polizeilichen Verfügungen post festum kamen, und man wird es für sehr überflüssig halten, daß sich Herr von Seidler — man denke! — bis 1/21 Uhr nachts mit dem tschechischen Hauptführer unterhielt, anstatt daß er ihn sogleich hinausgeworfen hätte. Wir glauben, daß in dieser Beurteilung der Sachlage jeder anständige Staatsbürger, nicht nur jeder Deutsche mit uns übereinstimmt.

Dies um so mehr, als es doch auf der Hand liegt, was dieser neueste Slawenkongreß und diese sehr zaghaften nachträglichen „Maßregeln“ und die schwächliche Haltung der Behörden für eine Wirkung in bezug auf die Fortdauer des Krieges haben müssen. Es ist klar, daß im Lager der Entente daraufhin jeder Mensch für die Fortsetzung des Krieges sein wird, da es doch nach den Prager Ereignissen augenscheinlich sei, daß die Entente nur auszuhalten brauche, weil Österreich sich selbst zersetzen werde. Natürlich ist diese Meinung der Entente falsch, weil ja glücklicherweise der Ausgang des Krieges nicht allein von der Stärke der österreichischen Behörden abhängt und es eben letzten Endes Faktoren gibt, welche unter allen Umständen verhindern werden, daß das deutsche Reich wegen der verschlammten österreichischen inneren Politik den Krieg verliert. Aber kriegsverlängernd wirkte dieser Prager Slawenkongreß, weil, wie gesagt, die Entente neuen Mut daraus schöpft und diejenigen,

welche dort schon am guten Ausgange zweifelten, wieder zu hoffen beginnen werden.

Das ist eigentlich so klar, daß es fast überflüssig scheint, darüber viel Worte zu machen. Aber es ist doch nicht überflüssig, das alles zu wiederholen, weil sich ein Blatt in Oesterreich gefunden hat, das in deutscher Sprache geschrieben wird und dennoch das liebevollste Verständnis für die armen „unterdrückten“ Slawen und ihr Prager Fest an den Tag legte. Man ist ja gewöhnt, daß die „Arbeiter-Zeitung“ bei jeder Gelegenheit die Partei der Entente ergreift, aber bis jetzt suchte sie doch wenigstens den Schein zu erwecken, daß es ihr um die Abkürzung des Krieges zu tun sei. Nun aber, nachdem sie so offen für die Prager Kriegsverlängerer eintritt, fällt dieser Schein hinweg und man sieht nunmehr ganz offen die krankhafte Sucht, alles zu fördern und zu unterstützen, was geeignet ist, einen für das deutsche Volk schlechten Ausgang des Krieges herbeizuführen.

Man höre nur, wie die „Arbeiter-Zeitung“ schon am 18. Mai verzückt schrieb: „Bei den Tschechen wurde, was ihnen nur zur Ehre gereicht, die Erinnerung an die Grundsteinlegung ihrer nationalen Bühne zu einem großen Nationalfest, zu dem auch von den befreundeten Nationen Deputationen nach Prag wallfahrte.“ Am 19. Mai regt sie sich dann über die „Polizeimaßregeln“ entsetzlich auf; sie hat es dabei — dank der geistreichen Zensur — sehr leicht, denn das, was in Prag wirklich vorgegangen ist, darf man ja nicht schreiben. Also kann die „Arbeiter-Zeitung“ ihre Leser „belehren“, daß sich die „Vorfälle“ auf Kokardentagen und „Rufe“ (!) „reduzieren“, und daß „ihre Bezeichnung als ‚hochverräterische‘ nach dem übermäßigen Gebrauch dieses Wortes auf Eindruck gerade nicht rechnen“ könne! — Nämlich auf die Herren um die „Arbeiter-Zeitung“ macht der Hochverräter keinen Eindruck mehr. Sie fürchten ja die Gefahr, wie sie selbst geschrieben, daß der Krieg am Ende gar gewonnen werden könnte! Also sind natürlich alle Hochverräter ihre schuldlosen Freunde und Kumpane, die man gegenüber den bösen „denunziatorischen Bürgertlichen“ — siehe Carcano! — in Schutz nehmen muß.

Aber die Prager Ereignisse und Deputationen scheinen auch sonst der „Arbeiter-Zeitung“ sehr „bemerkenswert“. Insbesondere, so schreibt sie, ist dies mit der italienischen Vertretung der Fall, „in deren Namen der Abgeordnete

Conci beziehungsweise sagte, daß nichts so vereine wie gemeinsames Unglück, gleiche erlittene Verfolgungen“. Und hier fügt die „Arbeiter-Zeitung“ hinzu: „Es ist un schwer zu verstehen, daß eine Nation, die sich immer ducken mußte, die man vier Jahre lang mißhandelt hat, die Gelegenheit sucht, wo sie frei reden kann, und ihre freie Rede die gemeinsame Begeisterung mehrt“. Vier Jahre mißhandelt! Dieser Satz steht tatsächlich nicht in der „Nation tscheque“ oder in den „Narodni Listy“, sondern in der — bitte, deutsch geschriebenen! — „Arbeiter-Zeitung“.

Nach dieser Probe kann der Schluß ihres Artikels nicht überraschen; sie schreibt: „Es werden jetzt so viele Hochverräter gescholten, daß es kein Wunder ist, daß sie sich zusammenfinden und feststellen, daß ihrer doch nicht wenige sind. . . Die armseligen Polizeimaßregeln können die ‚Vorfälle‘ erfassen und an ihnen ihren Witz üben: Der Gefinnung können sie nichts anhaben und gegen die kommen sie nicht auf. Und es ist ebenso, wenn es die Machthaber in Wien nicht hören wollen und immer noch meinen, daß sie es aus der Welt schaffen, wenn sie es als Hochverräter ächten: alle diese Völker wollen mit dem gegenwärtigen österreichischen Staate nichts zu tun haben (man sieht förmlich, welche Bemugung die „Arbeiter-Zeitung“ darüber empfindet!), sie empfinden ihn als die Verneinung ihrer nationalen Ideale, und sie alle sind überzeugt, daß sich ihre Ideale als stärker erweisen werden. Welche kindliche Torheit, zu meinen, daß man die tiefe und starke Gärung, diesen reizenden Strom des nationalen Empfindens, mit Maßregeln des Prager Polizeidirektors beschwichtigen werde! Sie werden dem nationalen Feuer nur neue Nahrung zutragen.“

So schreibt ein deutsches sozialdemokratisches Blatt, das angeblich international ist, über ein ausgeprochenes Bourgeoisfest! „Reißender Strom des nationalen Empfindens“ — so hat die „Arbeiter-Zeitung“ über ein deutsches nationales Fest nie geschrieben. Das für hatte sie immer nur Spott und Hohn. Sie begreift, wie man sieht, sehr gut die nationalen Ideale der Tschechen usw., nur die des deutschen Volkes nicht. Sie hat nichts übrig für die Not des eigenen Volkes, das im übermenschlichen Ringen mit einer ganzen Welt liegt. Sie unterstützt es nicht, sie hilft ihm nicht den Krieg gewinnen, sie hat ihre Spalten dagegen offen

Die Landstreicherin.

Oberbairische Erzählung von Anton F. v. Perfall.
(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da gab es dem Lawiner einen Stich. „Der Ambros? Ja, wie kommt denn der Ambros —?“
„Wir arbeit'n halt' z'samm' unt'n auf'n groß'n Schlag, schau. — A net der Recht', der Ambros? Da kimmt er scho.“

Ambros trat heran. Der Anblick des Vaters vor dem erlegten Stück verschlug ihm die Sprache. Er war nach der schlaflosen Nacht noch so erfüllt von einem Gedanken, daß er rasch die Beziehung fand zwischen dem plötzlich wieder erwachten Jagdtrieb und — Marton.

Der Lawiner wünschte in seinem Innern alle brüde zum Teufel. Wie er sich die Heimkehr schön ausgemalt hat und nun — der Toni war ihm schon längst in der Seel zuwider, der falsche Mensch, vor dem er den Förster schon lange gewarnt hat. Der Ambros aber war ihm in diesem Augenblicke erst recht unbequem.

Warum startete er ihn denn so an, was war so besonderes daran, daß er auf die Jagd gegangen, ein Stück geschossen? Als der Junge aber sich in den Schnee kniete, mit einem Ruck ohne fremde Hilfe das Stück auf seine breite Schulter lud, da war es ganz aus.

„Hab' i' dir was g'schafft? Wenn du bi' nur von der Arbeit druck'n kannst. Der Zigarettoni geht mit, laß bi' net auffall'n.“

Ambros ließ das Stück auf den Boden gleiten.
„I hätt' mi' net z' lang verhalt'n daheim. Hättst' bi' net kümmern dürft'n, Vater.“

„Greif' an, Toni!“ befahl dieser, ohne auf den Sohn weiter zu achten.

Der Zigarettoni ergriff das Stück bei den Hinterläufen und schleifte es im Schnee bergab, gefolgt von dem Lawiner, der keinen Blick mehr zurückwarf auf Ambros. — — —

Marton war glücklich in ihrem neuen Heim. Eine warme Stube, ein gutes Bett, kräftige Kost für die kleine Biela. Das war der Himmel nach sorgenvollen Monaten. Sie war fest entschlossen, alles zu tun, um nicht so rasch daraus vertrieben zu werden.

Das unste Leben, das sie von Jugend auf geführt, hatte sie erfahren und scharfblickend gemacht, in dem Umgang mit den wilden Tieren hatte sie sich einen scharfen Instinkt angeeignet. Sie erkannte sofort die wahre Lage der Dinge — die Eifersucht der alten Bärbl auf sie, die Eifersucht des Bauern auf seinen Sohn. — Sie war gewohnt, heiß begehrt zu werden von den Männern, sie hatte viel gelitten darunter und war stets zur Gegenwehr bereit. Wenn sie sich halten wollte, mußte sie geschickt zwischen den zwei Klippen steuern.

Und sie wollte, sie mußte sich halten, nicht ihretwegen — sie hätte sich schon durchgeschlagen — Bielas wegen, die sie mit dem Opfermut einer Löwin liebte, die ihr alles war.

Ambros war die Gefahr. Sie dankte ihm ihr Leben. Sie war ihm mehr als gut, sie verriet es auch ihm gegenüber in ihrer Unbefonnenheit. Sie hatte ihre helle Freude an dem neuen Beweis ihrer Macht über die Männer, selbst als Bettlerin, halb verhungert und erfroren, und konnte ihr nicht widerstehen.

Im Ambros wird in den endlosen Nächten da oben der Gedanke an sie in das Unermeßliche wachsen, jeder Blick, jedes Wort wird ihn dem wachsamem Vater gegenüber verraten, wenn er wiederkommt, und dann ist es geschehen um Biela. Um Biela!

Sie mußte sprechen mit ihm, ihn warnen, aus Dankbarkeit schon. — Was wollte er von ihr, ein halbes Rind noch, ein Bauernsohn von der Heimallosen, was wollte sie von ihm? Für Lieb und Glück war sie nicht geboren. So oft sie einer Neigung ihres Herzens nachgab, war ein Unglück geschehen.

Sie hatte nur noch die eine Aufgabe, für Biela zu sorgen. Ein glücklicher Zufall kam ihr zu Hilfe im letzten

Augenblick, — er bot sich nicht zum zweiten Male. Wenn sie ihn klug benützte, ohne Rücksicht auf sich, — wenn sie Biela für immer unter diesem Dach eine Heimat schaffen könnte.

Die Verschlagenheit der Landstreicherin und das Ueberlegenheitsgefühl der Tierbändigerin, die vor keinem Wagnis zurückschreckt, regte sich in ihr.

Sie hatte nie Liebe empfangen, außer von ihrem Jugendfreunde Sadi, dem Löwen, und den durfte sie keinen Augenblick aus dem Auge lassen, wenn sie seinen Käfig betrat; — diese frühe Gewöhnung hatte ihr Herz abgehärtet und ihrem Blick die Macht verliehen, über die sie sich so freute.

Nur die Bärbl fürchtete sie. Sie hatte sich von dem Bann, in dem sie im ersten Augenblicke stand, rasch erholt und witterte sichtlich die Gefahr.

Marion ging in aller Frühe an die Arbeit, als sei sie dabei angewachsen, und alles ging ihr von der Hand. Die Tiere im Stalle benahmen sich, als seien sie unter ihrer Obhut aufgezogen.

Selbst Flax, der böse Zuchstier, vor dem Bärbl warnte, rieb freundschaftlich den Kopf an ihrer Schulter und stieß ein Gebrüll aus, so oft sie den Stall verließ. Bärbls Anweisungen kamen überall zu spät. Sie fand mit dem besten Willen keinen Anlaß zum Tadel.

Die kleine Biela aber, als wußte sie, um was es sich handle, hielt sich mäuschenstill und nahm die Mutter nicht im geringsten in Anspruch.

Marion fragte nicht nach dem Bauern, die Bärbl machte sie erst auf das Auffallende seines Waldbeganges aufmerksam, was ganz V'sonders muß ihm im Kopf herumgeh'n, daß ihm die Jagerei noch amal einfallt.

Marion meinte, das sei ganz gut, die Männer taugten nichts, die den ganzen Tag im Hause herumknüffelten, und wenn sie der Anlaß dazu sei, die Fremde im Hause, dann sei sie doch wenigstens für etwas gut gewesen, wenn sie weiter ziehen muß.

für dessen ärgste Feinde, die es je eher je lieber dem Untergange weihen möchten. Ihre angebliche Friedenssehnsucht findet kein Wort des Tadelns für die Prager Kriegsverlängerer, „ihre gemeinsames Unglück“ liegt ihr vielmehr schwer am Herzen! Man weiß nicht, ist das mehr verrückt oder mehr verbrecherisch.

Wahrhaftig, die „Arbeiter-Zeitung“ und die in ihrem Solde stehenden Führer der deutschösterreichischen Sozialdemokratie sind nicht international: sie sind national — freilich im Sinne der schärfsten Gegner des deutschen Volkes.

Es ist kein Zufall, daß die „Arbeiter-Zeitung“ schon im serbischen Graubuch noch nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand rühmend als jenes Blatt hervorgehoben wurde, das in Wien den serbischen Standpunkt vertrat: Mit kleinen, durch die „Konjunktur“ bedingten Abweichungen hat sie sich immer und konsequent auf die Seite der Entente und deren Verbündeter in Oesterreich selbst gestellt. Wenn man einmal die Kapitel „Schuld am Kriege“ und „Schuld an der Verlängerung des Krieges“ behandeln wird, wird man das nicht zu vergessen haben.

Dr. Kramarsch, Koroscheg, Conci und Genossen aber können sich bei Herrn Austerlitz für die brave und tatkräftige Schützenhilfe bedanken, die er ihren Bestrebungen angedeihen läßt. Und was werden die deutschen Arbeiter dazu sagen??

Die Stimmung in Tirol.

Innsbruck, 25. Mai.

Gelegentlich der Wiederwahl und Beibehaltung des Bürgermeisters von Innsbruck Wilhelm Greil hielt dieser eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte:

Insbesondere ist es Tirol — ein Land, welches an Patriotismus, Opferwilligkeit in Oesterreich seinesgleichen sucht, ein Land, dessen Truppen an Mut, Tapferkeit und zäher Ausdauer unerreicht dastehen, das Opfer an Gut und Blut gebracht hat, wie kein zweites Land in Oesterreich — welches mit Recht über die schlechte Belieferung an Lebensmitteln sich zu beklagen hat. Trotzdem die tschechischen Landestelle Böhmens nicht den geringsten Mangel leiden, ja noch im Ueberfluß schwelgen, trotzdem deren Truppen im Kriege größtenteils nicht nur nichts geleistet sondern sogar Verrat geübt haben und teilweise zum Feinde übergegangen sind, bringt die Regierung nicht den Mut auf, diese schreienden Uebelstände zu beseitigen.

Ein tiefer Unwille geht durch das ganze Land, so stark, daß er sogar die Parteiunterschiede ausgelöscht hat, und Parteien, zwischen deren Grundfragen früher eine unüberbrückbare Kluft bestand, sich zusammengefunden haben, um gestärkt durch diese Einigkeit im Namen des ganzen Volkes eine gründliche Aenderung in der Lebensmittelfversorgung, sowie in der gesamten österreichischen Innenpolitik zu fordern, und über die Forderungen der ganzen deutschen Bevölkerung Tirols wird keine Regierung zur Tagesordnung übergehen.

Wir möchten die Regierung dringend warnen, ihre slawenfreundliche, deutschfeindliche Politik fortzusetzen, welche nur zur Zerstörung und Auflösung der Monarchie führen kann. Das Staatsziel muß darin bestehen, ein

mächtiges, starkes, mit dem Deutschen Reiche innig verbundenes Oesterreich zu schaffen — ein Ziel, welches nur dann erreicht werden kann, wenn den Deutschen in Oesterreich die Führung des Reiches übertragen und die deutsche Staatsprache eingeführt wird. Das Gefüge des Staates ist ja schier unzerstörbar, das bezeugt die Kraft, welche die österreichischen Regierungen schon jahrzehntlang alles mögliche tun, um Oesterreich auseinander zu regieren. Auch im Lande Tirol muß endlich Klarheit und Ordnung geschaffen werden. Die Zeiten sind vorüber, wo in Tirol die Regierungskunst darin bestand, alles Italienische zu fördern und alles Deutsche zu unterdrücken, wo man die „Liga Nazionale“ hätschelte und dem Volksbund an den Leib rückte.

Welcher Verrat war der Lohn für diese Regierungsweisheit.

Das Tiroler Volk empfindet es als eine Schmach, wenn der Landeshauptmann-Stellvertreter des Landes Tirol in Prag eine Rede hält, in welcher die tschechische Nation verherrlicht und in ihrer staatsfeindlichen Haltung bestärkt wird. Die Italiener wie die Tschechen erwarten die Erfüllung ihrer Träume von Selbständigkeit von unseren Feinden, von der Entente. Man sieht, wie sich Oesterreichs Feinde zusammenscharen. Tirol muß von diesen staatsfeindlichen Elementen gründlich gesäubert werden. Wer nicht zu Oesterreich steht, der wandere hinaus aus diesem Lande, dorthin, wohin es ihn zieht. Tirol ist altes deutsches Land und muß auch deutsche Grenzwehr bleiben. Der Irredentismus darf nicht mehr geduldet werden, daher auch jede politische Amnestie ausgeschlossen erscheint.

Auch eine Zentrale . . .!

(Die nicht versagen würde.)

Welche sonderbaren Blüten das Streben nach Förderung des Volkswohles mitunter zettigt, zeigt folgende, vielen namhaften Persönlichkeiten zugekommene Zuschrift, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Zentralstelle Allgemeines Volkswohl.

Abf.: Nachwuchs-Förderung.

Präf. Zahl: 345.677/2. B. Wien, 16. Oktober 1917.

B. I.

Die statistischen Erhebungen der Z. A. B. ergeben mit Zugrundelegung der letzten Volkszählung und der bisher bekannten, durch den Krieg verursachten Verlustziffer eine erschreckliche Abnahme der Bevölkerungsziffer, insbesondere des männlichen Geschlechtes.

Gegenwärtig stellt sich das Verhältnis der männlichen Bevölkerung zur weiblichen wie 1 : 3, so daß auf 100 Personen männlichen Geschlechtes 317 Personen weiblichen Geschlechtes entfallen, ein Verhältnis, das sich bei weiterer Fortdauer des Krieges gewiß noch wesentlich verschlechtern wird.

Die Z. A. B., die sich schon jetzt mit der Lösung dieses schwierigen Problems beschäftigt, hat nun entsprechend ihrer Anfrage einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der unser Ehre eine einschneidende Reform unterziehen wird und voraussetzlich dürfte derselbe schon in der nächsten Session in Kraft treten.

Vor der Haustür ließ er das Stück liegen, griff in die Tasche, nahm ein Markstück und reichte es dem Toni. „Da, hast a Trinkgeld, mach“, daß d' wieder 'aufkommt. — Bärbl!“ schrie er dann zornig, die Büchse auf die Erd stoßend.

Marion trat heraus. Sie sah mit sichtlichem Wohlgefallen auf den Mann vor ihr. Er sah jetzt um Jahre jünger aus, das kräftige Antlitz rosig gefärbt, kerngerade, die Büchse in der Faust. Dann schweifte ihr Blick herab auf das Wild zu seinen Füßen.

Sie schlug die Hände zusammen. „Der Herr — geschossen?“

Der Laminer lehnte sich auf die Büchse und nickte wohlgefällig.

Marion kniete nieder und besühlte die Todeswunde, streich mit der Hand über die welche Wilddecke. „Das freut mich, Herr, daß ich Glück gebracht.“ Dann sah sie mit einem bewundernden Blicke zu dem Jäger auf. „Muß das schön sein, Herr, — so jagen im Wald. Mücht wohl auch einmal mit —“

„Wirklich? Tāt's dich freu'n?“ fragte der Laminer, „gleichseh'n tāt's dir schon.“

Er betrachtete sie mit Wohlgefallen.

Das schwarze Haar hing jetzt in wohlgeordneten Zöpfen den Nacken herab, ihre Kleidung war einfach und rein, und alles sah ihr so gut.

Sie sah jetzt wirklich aus wie eine vom Tal, und doch wieder ganz anders. — Keine hätte man daneben stellen können weit und breit.

„Da hast a große Ehr' aufg'hob'n.“

Der Laminer wandte sich ärgerlich. Der Toni stand noch immer da.

„Auf was wart'ft denn du?“ fragte er ärgerlich.

„Auf d' Bärbl,“ erwiderte der Toni verschmüht.

Da trat die Genannte schon aus dem Haus, stuzte beim Anblick des Wildes. „Was fällt denn jetzt dir no ein, d' Jagerei no amal anz'pack'n?“ sagte sie, in ihren alten, mürrischen Ton versallend.

Dieser Entwurf enthält kurz zusammengefaßt folgende Punkte:

1. Die bisherige Einnahme kann jenen Anforderungen, die man bezüglich intensiver Auffrischung des Nachwuchses an jeden Staatsbürger stellen muß, nicht mehr genügen.

2. Es erscheint deshalb unumgänglich notwendig, daß jeder erwachsene männliche Staatsbürger mindestens zwei, resp. drei weibliche Personen ehelicht, um mit ihnen eine möglichst große Menge von Nachwuchs zu zeugen.

3. Das Gesetz beschränkt sich nicht allein auf diejenigen Männer, die noch unverheiratet sind, sondern auch auf alle jene, die bereits eine Ehe eingegangen haben.

4. Es wird daher die Aufgabe aller bereits verheirateten Männer sein, noch eine zweite, resp. dritte Gattin zu wählen, um sich mit ihr trauchen zu lassen. (Nebenehe.)

5. Das Gesetz billigt den verheirateten Frauen bei der Wahl der zweiten, resp. dritten Gattin, die im übrigen die elben Pflichten und Rechte haben wie die erste Frau, eine beratende Stimme zu.

6. Besondere gesetzliche Bestimmungen bezüglich der staatlichen Erhaltung und Erziehung der den Mehrehen entstammenden Kinder sind in Ausarbeitung.

Da der Z. A. B. daran gelegen sein muß, ein neues Gesetz, das tief in unsere altüberbrachten Anschauungen einschneidet, in Kraft treten zu lassen und demselben dadurch eine große Popularität zu sichern, dann für dasselbe einen Kreis hervorragender Persönlichkeiten zu gewinnen, die sich mit gutem Beispiel an die Spitze stellen, ergeht an E. W. schon jetzt die Anfrage, ob Sie nicht geneigt wären, noch vor der allgemeinen Verlautbarung durch persönliche Betätigung im Sinne des Entwurfes sich hervorragende Verdienste zu erwerben, die gewiß eine staatliche Anerkennung finden würden.

Ihr Wohlgebornen wollen daher im Einvernehmen mit der gnädigen Gemahlin an die Z. A. B. möglichst bald bekannt geben, ob Sie schon jetzt geneigt wären, eine zweite resp. dritte Ehegattin namhaft zu machen, worauf Ihnen der Wortlaut des Gesetzentwurfes sowie alles Nähere sofort bekanntgegeben würde.

Die Trauung mit der zweiten, resp. dritten Gattin würde am Tage der Publizierung des neuen Gesetzes mit besonderen Feierlichkeiten vorgenommen werden.

Zentralstelle Allgemeines Volkswohl.

Der europäische Krieg.

Am italienischen Kriegsschauplatz setzen die Italiener ihre Angriffe im Tonale-Abchnitt fort, ohne mehr als kleine örtliche Erfolge erreichen zu können. Allem Anscheine nach griffen die Italiener auf Drängen der Engländer und Franzosen an, um ein Abziehen österreichischer Truppen an die Westfront zu verhindern. Auch die Italiener werden die Franzosen und Engländer nicht vor Hindenburgs Schlägen schützen können. Der amtliche Bericht vom 30. Mai meldet: Die Kämpfe im Tonalegebiet dauern an. Auch im Adamellogebiet steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Angriffe

„Bin i dir vielleicht 'alt dazu?“ meinte der Laminer. „Bin i z' alt dazu, Marion?“ fragte er die Fremde selbstbewußt.

„Zu alt, — Sie? Da muß ich lachen. Gesten ja, da haben Sie schon aus, aber heut', wie ich eben herauskam, — nun das macht die Freude, die macht jung, Herr, die Lieb' zu einer Sache — o, das kenne ich auch — Freud' und Lieb' hält frisch und jung, darum gehen Sie nur recht oft auf die Jagd, — recht oft. Die Arbeit machen wir schon, Bärbl und ich —“

„Geschwäh, dumms“, begann jetzt die Bärbl. „Der Bauer ist der Bauer und g'hört auf'n Hof und net auf d' Jagd. Freud' und Liab, als ob der Mensch dazu auf der Welt wär! Geh' mir weiter mit solche Sprüch' auf dem Laminerhof.“

„So? Und t laß' 'hn über die Tür schreiben vom Laminerhof, den Spruch. Jetzt weißt, wie's d'ran bist, Bärbl. Freud' und Liab macht frisch und jung.“ Er streckte beide Hände Marion entgegen, die sie zögernd ergriff. „Recht hast, i hab's g'spürt heut', Marion, zum erstenmal in mein' Leb'n, — aber 's is no net z' spat, o nein, no lang net.“ In den Augen des Laminers blitzte es auf. Er drückte fest Marions Hand und betrat das Haus.

„Aber ausschlab'n tāt i a nix mehr, Laminer, wenn schon — denn schon.“ Der Toni sprach die Worte.

Der Laminer hatte ihn ganz vergessen in seinem Eifer. Drohend hob er jetzt die Fäuste gegen ihn. „Nimm' di tn acht, Bärbl, daß i bei dir net den Anfang mach', mit dein'm nix ausschlab'n.“ Es klang gar nicht so ernsthaft, als er sich den Anschein gab.

Der Toni eilte schon dem Walde zu, nicht einmal den Schnaps der Bärbl wartete er mehr ab, so eilig hatte er es.

„Nun, habe ich gesagt zu viel,“ sagte Marion völlig arglos zu Bärbl. „Glauben Sie jetzt, daß ich bin für was gut im Hause?“

(Fortsetzung folgt.)

auf unsere Stellungen südlich des Piesenagleschens wurden abgeschlagen. Ein feindlicher Erkundungsversuch über die Pivae nördlich S. Dona mißlang.

Der dritte Schlag Hindenburgs.

Wieder stehen wir staunend vor einem Siegeszuge deutscher Armeen, der sich, groß und zielsicher, seinen zahlreichen Vorgängern auf den verschiedensten Kampfplätzen würdig anreihet. Als am ersten Frühlingstage die große deutsche Offensive in Frankreich ihren Anfang nahm, wurde von allem Anbeginn darauf hingewiesen, daß sie einen längeren Zeitraum ausfüllen und aus einer Reihe einzelner Schlachten bestehen würde, die weder zeitlich noch örtlich unmittelbar zusammenhängen brauchten. Waren aber die einzelnen Schlachten in der Tat auch räumlich voneinander getrennt, so standen sie doch immer in einem inneren Zusammenhang und verfolgten ein einheitliches Ziel: das allmähliche Niederringen der feindlichen Heeres- und Volkskräfte. Zunächst wurde der Gegner beiderseits der Somme und an der Flandernfront entscheidend geschlagen, wobei ihm außerordentlich schwere Verluste zugefügt wurden. Alsdann trat eine längere Ruhepause ein, die von der deutschen Heeresleitung zu neuen Angriffsvorbereitungen benutzt wurde. Wie oft hat man es von Paris und von London aus prahlend in die Welt hinausgerufen, daß eine Ueberraschung diesmal taktisch wie strategisch unmöglich sei, daß man den Punkt des kommenden Stoßes klar erkannt hätte: — wieder ist deutscher Führung, deutscher Organisation und deutscher Tatkraft die völlige Ueberraschung des Gegners gelungen. Beweist doch nicht nur der beispiellose Erfolg des ersten Angriffes am „Damenwege“, das Ueberschreiten der Aisne in gegen 50 Kilometer breiter Front, sondern vor allem die Tatsache, daß die Deutschen an dem angegriffenen Abschnitt auf breiter Front auf englische Divisionen stießen, die erst vor kurzem in Flandern geschlagen waren und die doch gewiß nicht mit der Absicht an der Aisne eingesetzt hatte, sie dem deutschen Anpralle aufs neue auszuweichen, daß der Damenweg als völlig gesicherte „ruhige Front“ galt.

Montag den 26. d. M. ist der dritte Schlag Hindenburgs niedergesaut — diesmal gegen den Chemin des Dames (Damenweg) zwischen Vouzailles und Berry-aux-Bac. Nach nur dreistündiger Artillerievorbereitung, die um 2 Uhr morgens begann, ging die deutsche Infanterie um 5 Uhr zum Angriff vor und warf den Gegner in unaufhaltsamem Sturme aus seinen zur Verteidigung äußerst günstigen Stellungen. In fortwährendem Nachdrängen erreichten die Deutschen schon am ersten Tage die Aisne, überschritten dieselbe und warfen den Gegner auch über die Vesle, Braisne und Fismes erobert. Donnerstag waren bereits 35.000 Gefangene und ungeheures Kriegsmaterial in den Händen der Deutschen.

Der vorgefrigte Bericht meldete die Einnahme von Soissons und der Nordwestforts von Reims, und der gefristete meldet:

Berlin, 31. Mai. Dem von der Ailette-Front südlich der Aise weichen den Feinde stehen wir über die Aise und Ailette scharf nach und gewannen die Linie Bretilly-Saint-Paul-Trosly-Loire. Nördlich der Aisne waren wir in stetigem Kampfe den Feind über Bleuzy-Chavigny zurück.

Südlich von Soissons führte der Franzose Kavallerie und Infanterie zu heftigem Gegenangriff vor. Er wurde von unserem Feuer vernichtend gefaßt und geschlagen. Wir haben die Straße Soissons—Fariennes überschritten. Die in Richtung auf Fere-en-Tardenois vom Südwesten über die Marne und vom Südosten herangeführten französischen Divisionen vermochten trotz verzwelfelter Gegenangriffe nirgends unserem vorwärtsdringenden Korps erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Rückwärtige Stellungen des Feindes bei Arcy und Grand Rocoy wurden durchstoßen. Südlich von Fere-en-Tardenois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen bei Champvoisy, Saint-Gemme und Romigny sind in unserem Besitz. Auf dem Südufer der Vesle westlich von Reims wurden Germigny, Coueur und Thillois genommen.

Gefangenenzahl und Beute sind ständig im Wachsen: Mehr als 45.000 Gefangene, weit über 400 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren.

Der dritte Schlachttag.

Berlin, 30. Mai. Das Wolffsche Bureau meldet: Unaufhörlich, einander fast überstürzend, gingen auch am dritten Schlachttag Truppenmeldungen von neuen Erfolgen ein. Soissons wurde genommen! Brandenburgische Pioniere stürmten in die Stadt, verhinderten die Zerstörung der Brücken durch den Feind und erbeuteten zahlreiche unversehrte Vorräte. Weiter oberhalb wurde der Aisne-Uebergang erkämpft und das Plateau südöstlich von Soissons erreicht. Bei Ciry mußte ein geschlossenes französisches Bataillon die Waffen strecken. Nampyeuil und Branges wurden nach hartem Kampfe genommen, Loupeigne, Mareuil und Dravegny durchschritten. Bei Jonchery wurde die Vesle überwunden. Thierry wurde besetzt.

Im Laufe des Tages wurde mehrfach hartnäckiger Widerstand an stark verdrängten alten rückwärtigen Stellungen gebrochen, der Feind bis über die Linie Willemontoire—Fere-en-Tardenois zurückgeworfen und

damit ein großer Teil der Straße Château—Thierry—Soissons besetzt. Ein starker französischer Gegenangriff, von Tanks und Schlachtfliegern unterstützt, scheiterte unter hohen Feindverlusten. Die sofort nachstoßende Infanterie entriß dem Feinde weiteres Gelände. Auf dem östlichen Teil des Kampffeldes fielen die Forts der Nordwestfront von Reims. Feindliche Auto-Infanteriekolonnen wurden von deutschen Fliegern angegriffen und von Artillerie zusammengeschossen.

Die Beute an Gefangenen, an Artillerie und Kriegsmaterial wächst ständig. Das rasche Vordringen der deutschen Sturmtruppen ließ dem Feinde keine Zeit, die ungeheuren Vorräte und Werte aus dem bedrohten Gelände zurückzuführen. Südlich von La Ville-au-Bois fielen allein 33 Feldgeschütze, wovon acht durch Volltreffer beschädigt waren, in unsere Hand. Nördlich von Breuil-sur-Vesle wurden zwei unversehrte Eisenbahngeschütze mit Lokomotiven erbeutet. Im Aisne-Tal blieben zahlreiche schwere und leichte Geschütze stehen. Bei Pinon eroberten die Deutschen eine vollverwendungsfähige französische 145 Zentimeter-Batterie samt Munition und den zugehörigen Kraftwagen. Westlich von Reims fielen mehrere Eisenbahnzüge mit Lokomotiven und Geschützen in deutsche Hand. Die Einwohner der unzerstörten Dörfer sind auf wilder Flucht ins Innere. Die wenigen Zurückgebliebenen sind in fassungsloser Wut auf die Engländer, denen die Schuld an der Niederlage zugeschrieben wird. Auffällig ist die geringe Zahl der deutschen Verwundeten.

Bei dem jetzigen Vormarsch bietet nicht der Schlamm eine große Beschwernis, sondern der Staub. Er liegt 20 Zentimeter dick auf den gelben Chausseen, die vom Chemin des Dames zu Tal führen; er heht als Wolke über den Fußgänger, den Autokolonnen und vorbeimarschierenden Batterien. Da nun der Chemin des Dames mit seinen Riesengranattrichtern, die Stockungen verursachten, überwunden ist, ist die Fahrt leichter. Die Straßen im Aisne-Tal sind fast unversehrt.

Ueberstürzter Rückzug der Franzosen.

Berlin, 30. Mai. Das Wolffsche Bureau meldet: Auf seiner eiligen Flucht hat der Franzose Munition in Riesennengen zurückgelassen. Riesenstapel aller Kaliber säumen die Wege ein. Je weiter man nach Süden kommt, umso häufiger werden die Anzeichen eines überstürzten Rückzuges. Bei Vieil-Noy haben unsere Truppen einen Eisenbahnzug „gefangenommen“, dessen funkelneue Lokomotiven noch unter Dampf standen. Bei Vasseny an der Straße Reims—Soissons stehen unversehrt die Baracken. Bei Ciry-Salsogne, neun Kilometer östlich von Soissons, brennen seit 29. d. M. die Trümmer eines großen Proviantlagers. Noch näher an Soissons heran liegen die Lager wahllos und nach Zufall in Flammen gesteckt. Irgend ein System liegt nicht im Rückzug.

Eine Besichtigung der genommenen Stellungen ergab eine bisher unerreichte Menge von Volltreffern. In einer Batteriestellung lagen von acht Geschützen fünf zerschlagen in ihren Geschützständen. Zwei weitere Batterien wurden unter zusammenstürzenden Deckungen begraben. Die Beute an Geschützen ist noch nicht zu übersehen. In einigen Rohren stecken noch die Geschosse. Munition liegt in großen Mengen um die Geschütze herum.

Vom ganzen Schlachtfeld mehren sich die Meldungen über die Größe der Beute. Bei Jonchery fielen den Deutschen große Depots von Verpflegung- und Futtermitteln, vor allem Hafer und Gerste, in die Hand.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 28. Mai. (Havas-Meldung). Die Beschießung der Gegend von Paris hat am Morgen wieder begonnen.

Das Geschütz näher an Paris gebracht.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Der Frankfurter Zeitung wird aus Genf telegraphiert: Die Beschießung aus weittragenden Geschützen hat Montag früh wieder eingesetzt und den ganzen Tag fortgedauert. Der Pressedienst des Kriegsministeriums hatte den Zeitungen versichert, daß die seit 2. d. M. eingestellte Beschießung nicht wieder ausgenommen werden könne, weil die weittragenden Batterien von den französischen Fliegern entdeckt und von der französischen Artillerie zerstört worden seien. Heute geben die Zeitungen zu, daß das weittragende Geschütz während der Pause von drei Wochen näher an Paris herangebracht worden und jetzt etwa 96 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, zwischen Soissons und Saint-Quentin, aufgestellt sei.

Der neue deutsche Sieg.

Die Frühjahrsschlacht des Jahres 1917, die Frankreichs Menschenkraft bis in Mark traf und ihrem Feldherrn, dem von so großen Hoffnungen begleiteten General Nivelle den Namen eines Blutsäufers eintrug, brachte den Franzosen im Abschnitt von der Aisne bis zum Brimont als einzigen teuer erkauften Geländegewinn lediglich den Besitz des nordöstlichen Ufers des Aisne-Marne-Kanals. An der Hügelkette, die von der wie ein Keil in die feindliche Stellung ragenden Kuppe 100 über die Höhen 91 und 100 bis Brimont streicht, scheiterten trotz des rücksichtslosen Menscheneinsatzes alle französischen Stürme. Und von diesen Höhen stiegen am frühen Morgen des 27. Mai die deutschen Bataillone herab, die im ersten Anlauf nicht nur den 1917 preisgegebenen Boden zurückerobereten, sondern, die feindlichen Linien überrennend, tief in französisches Land vorstießen.

Bei aller Würdigung der Zähigkeit und Tapferkeit der englischen Soldaten, die sich an der Aisne immer noch bei einzelnen Abteilungen zeigte, muß doch gesagt werden, daß die Engländer den ihnen von den Franzosen anvertrauten Frontabschnitt in schmählicher Weise preisgaben. Nach den furchtbaren Menschenopfern an der Somme und in Flandern und infolge der eiligen Auffüllung durch den jüngsten, völlig unausgebildeten Ersatz ist der Kampfwert einzelner englischer Divisionen erheblich gesunken.

Die künftige Wirtschaftspolitik Rußlands.

Romno, 25. Mai. Die Baltisch-Litauischen Mitteilungen erfahren nach Meldungen aus Petersberger Blättern, daß Lenin in Petersburg eine Rede über die künftige Wirtschaftspolitik Rußlands gehalten hat. Er führte darin aus, das Ziel müsse unter allen Umständen die Vernichtung der Bourgeoisie sein. Darnach müsse die künftige Agrar- und Schulgesetzgebung eingerichtet werden. Die Verhältnisse im Währungsweisen seien unhaltbar und zu ihrer Gesundung wird ein Manifeft erlassen werden, nach welchem alle umlaufenden Zahlungsmittel für ungültig erklärt werden. Sämtliche Zahlungsmittel sind einzureichen und näher zu registrieren. Ersatz wird durch neue Zahlungsmittel nur bis zum Betrage von 2000 Rubel für jeden einzelnen Einzeler geleistet werden. Der Rest verfallt zugunsten der Allgemeinheit.

Der „glänzende Anblick“ der amerikanischen Truppen.

Amsterdam, 27. Mai. Aus London wird gemeldet: Eine englische Sondergesandtschaft unter Führung von Prinz Artur von Connaught ist in Amerika angekommen und von einem atlantischen Hafen nach Washington weitergereist. Der Prinz gab seiner Genugtuung Ausdruck, die Vereinigten Staaten besuchen zu dürfen, insbesondere wegen der Tatsache, daß Amerika einen so gleichwertigen großen Anteil an der großen Schlacht an der Westfront nahm. Der Prinz erinnerte unter anderem an den glänzenden Anblick der amerikanischen Truppen, die der König Georg jüngst in London besichtigt habe.

Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

— **Lebensmittelkarten.** Die nächste Ausgabe der Brot- und Fettkarten findet bei der Brotkommission II (Hoher Markt 21) Freitag den 7. Juni von 8—10 Uhr vormittags statt. Die Brotzusatzkarten werden Dienstag den 11. Juni während der gewöhnlichen Amtsstunden ausgefolgt.

— **Futterrübenpflanzen-Verkauf.** Die städt. Dekonomie Vbbitzerstraße Nr. 33 hat bis auf weiteres schöne starke Futterrübenpflanzen billig abzugeben.

— **Zuckerzubeußen für Zwecke der Obstverwertung in den Haushalten im Jahre 1918.** Das Amt für Volksernährung hat sich nach Anhörung des Ernährungsrates entschlossen, in diesem Jahre generell allen zum Bezuge einer Zuckerkarte berechtigten Personen Zuckerzubeußen für Zwecke der Obstverwertung in Haushalten zu gewähren. Diese Zuckerzubeußen wird mit dem Ausmaße der dormalen geltenden regulären monatlichen Zuckerquote, nämlich mit $\frac{3}{4}$ kg, bzw. $\frac{1}{2}$ kg, bestimmt. Hierbei bleiben alle auf Grund der bestehenden Vorschriften etwa zur Abgabe gelangenden Zuckerzubeußen, wie jene für die besonders begünstigten Verbrauchergruppen, ferner für die Bewohner von Notstandsgebieten, für Schwangere, stillende Mütter und Kinder bis zu 6 Jahren, Kranken usw. überhaupt unberücksichtigt. Die einzige Ausnahme wird nur hinsichtlich der im Punkte 4 des Erlasses vom 22. Oktober 1917, Z. 96143, h. a. Runderlaß vom 26. Oktober 1917, Zl. W/IV—34/167, betreffend die Kürzung der Zuckerverbrauchsmenge angeführten Personen Platz zu greifen haben, welche in Gemeinden mit überwiegend ländlicher Bevölkerung leben, jetzt auf einen Zuckerbezug von $\frac{1}{2}$ kg gesetzt sind, ihren Lebensbedingungen und ihrem Berufe nach jedoch der städtischen und industriellen Bevölkerung zuzuzählen sind, also die in den ländlichen Bezirken wohnhaften Nichtselbstverjorger, wie Beamte, Lehrer, Apotheker, Kaufleute u. dgl., die sich durch Beschaffung anderer Lebensmittel die der ländlichen Bevölkerung zugängliche Erleichterung der Lebensführung nicht verschaffen können. Rückstichtlich dieser erwähnten Kategorien von Verbrauchern wird aber der Zuckerzufuß von $\frac{3}{4}$ kg statt $\frac{1}{2}$ kg nur dann zu gewähren sein, wenn die betreffenden Personen ausdrücklich den Zuckerbezug von $\frac{3}{4}$ kg im Sinne des bezogenen Erlasses zuerkannt haben. Hinsichtlich des Bezuges der allgemein gewährten Zuckerzubeußen für Obstverwertung im Haushalte wird der Vorgang eingehalten sein, daß die für den Monat Juli zur Ausgabe gelangenden Zuckerkarten doppelt eingelöst werden, indem für jeden auf $\frac{1}{8}$ kg Zucker lautenden Abschnitt der Zuckerkarte $\frac{1}{4}$ kg Zucker abzugeben ist. In Wien, woselbst die Zuckerabgabe auf Grund des amtlichen Einkaufspreisens erfolgt, wird im Monate Juli jeder der beiden auf je $\frac{1}{2}$ kg Monatsmenge lautende Abschnitt mit der Monatsquote (also mit $\frac{3}{4}$ kg pro Person zu honorieren sein. Der Zucker wird zum normalen Konsumzuckerpreise zum Verkaufe gelangen.

Derthliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Beförderung.** Der Sohn des verstorbenen k. u. k. Obersten Heydenreich in Weyer, Herr k. k. Oberleutnant Helmut Heydenreich, wurde zum Hauptmann befördert. Unsere besten Glückwünsche!

* **Kotes Kreuz.** In Spenden sind eingegangen: Herr Dobrowski, Kunst- und Handlungsgärtner, durch Herrn und Frau Breier, Hoher Markt, K 10.—. Besten Dank!

* **Spenden für die Schulsuppe.** An Spenden sind eingegangen: Imengard Reichenpader, 1. B.-Kl. K 10.—, Mathilde Kanischieder, 1. B.-Kl. K 6.—, Karoline Singer, 1. B.-Kl. K 3.—, Herta Sulke, 1. B.-Kl. K 2.—, andere Spender der 1. B.-Kl. K —70, Baumgartner Karl 3. B.-Kl. K 2.—, mehrere Schülerinnen der 3. M.-W.-Kl. K 1-18. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Wollefammlung.** Dieselbe findet am 13. Juni 1918 von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für Waidhofen a/Ybbs-Stadt, Waidhofen a/Ybbs-Land, Windhag, Zell und Zell-Bezirk am Unteren Stadtplatz Nr. 34 statt. Bevollmächtigter Wollefammer ist wie im Vorjahre Herr Gustav Kretschmar. — Laut Kundmachung des k. u. k. Militärkommandos Wien, Wollfammelstelle, vom Juni 1918, E. Nr. 6200 W. S. S., ist sämtliche im Besitze befindliche Schafwolle an dem unten bezeichneten Tage in der angeführten Gemeindefammelstelle abzuliefern. Die Wolle wird für den Heeresbedarf zur Bekleidung unserer Soldaten im Felde dringend benötigt. Niemand darf auch nur die kleinste Menge für den eigenen Bedarf zurückbehalten. Nichtablieferung wird strenge bestraft.

* **Vom Wetter.** Wie zu den Pfingstfeiertagen war uns auch am Fronleichnamstage ein herrliches Wetter beschieden, das man mit desto mehr Befriedigung genießen konnte, als einige Tage vorher ein ziemlich ausgiebiger Regen die Fluren befeuchtet und eine große Sorge von den Herzen sowohl der Stadt- wie Landbewohner genommen hatte. Eine angenehme Frische machte sogar den Aufenthalt an sonnigen Plätzen möglich und verhalf so den armen, geplagten Erdenkindern zu einem doppelten Genuß, der wunderbarerweise genau so billig war wie zu Friedenszeiten.

* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist im Juni am 9. und 23., im Juli am 7. und 21. geöffnet. An den übrigen Sonntagen bleibt die Bücherei geschlossen. Am 21. Juli können Bücher nicht mehr entlehnt werden und wird nur das Entlehnte zurückgenommen. Im Monat August ist die Bücherei geschlossen. Die Wiedereröffnung im September wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Die säumigen Entlehnern werden aufgefordert, die schon länger als 3 Wochen entlehnten Bücher eheabaldigst zurückzustellen und die Strafgebühr zu entrichten. Bis 21. Juli müssen alle entlehnten Bücher zum Zwecke der Bücherordnung zurückgegeben sein. Frau Apotheker Anna Paul spendete der Bücherei eine große Zahl von Zeitschriften, wofür die Büchereileitung den wärmsten Dank ausspricht.

* **Vom städtischen Schwimmbad.** Nachdem die Ausbesserungen im städtischen Schwimmbade noch nicht ganz vollendet werden konnten, wird die Eröffnung desselben wahrscheinlich erst am Dienstag den 4. Juni stattfinden.

* **Kindergärten.** Infolge der zahlreich auftretenden Scharlachfälle im Stadtgebiete bleiben die hiesigen Kindergärten noch bis 15. Juni gesperrt.

* **Wiederaufnahme des Paketverkehrs mit Bulgarien.** Die Aufnahme von Postpaketen nach Bulgarien ist vom 1. Juni 1918 wieder zugelassen.

* **Vorübergehende Einschränkung der Paketannahme nach Czernowitz.** Wegen Paketstaung wird bis auf Weiteres, voraussichtlich jedoch nur auf kurze Zeit, die Annahme von Paketen nach Czernowitz auf „notwendige“ Pakete (d. s. militär- und zivilienstliche Sendungen, Sendungen mit Sanitätswaren oder Feldausrüstungsgegenständen) dringende Pakete, Pakete mit Brezhese und Geldsendungen beschränkt.

* **Ersatzmittelausstellung.** Unter den in der „Ema“ im Wiener Prater zur Besichtigung vorgeseherten Ersatzmitteln dürfte die Erzeugung der starken Holzsohle der Firma Portois & Fir für viele Besucher anziehend sein. Diese Firma beabsichtigt in der Halle 7 neben der Erzeugung der starken Holzsohle auch die Verarbeitung der biegsamen „Portois-Fir“ Holzsohle zu zeigen, welche Fabrikation im größten Stile ausgenommen wurde, sodas noch vor Eintritt der schlechten Witterungsverhältnisse jeder in der Lage sein wird, sein Schuhwerk durch Anbringung dieser biegsamen Ersatzsohle in Stand zu setzen. Bezüglich dieser Ersatzsohle selbst ist nur zu bemerken, das sich die Sohle als vollwertiger Ersatz der Ledersohle bewährt und auch mit Eintritt der Friedenszeit deren Mitverwendung des billigen Preises wegen beibehalten bleiben dürfte.

* **Verloren wurde ein Schlüssel auf dem Wege vom Feuerwehrdepot über die Mühlstraße und Bahnhofstraße.** Derselbe möge in der Buchdruckerei abgegeben werden.

* **Mehr als acht Millionen** hat die bekannte Geschäftsstelle Josef Stein, Wien, I., Wipplingerstraße 21, bereits an Gewinnern an ihre Kommittenten zur Auszahlung bringen können. Am 11. Juni findet die Ziehung erster Klasse der 10. österr. Klassenlotterie statt und sollte nie-

mand versäumen, unverzüglich seinen Bedarf an Klassenlosen bei der so erstaunlich vom Glück begünstigten Geschäftsstelle zu bestellen, da nur noch eine beschränkte Anzahl von Losen zur Verfügung steht.

* **Konradshelm.** (Heimkehr.) Zur großen Freude ihrer Angehörigen kehrten in den letzten Tagen Josef Kabelehner, Sohn vom Gasthause „Nieder-Eck“ und Ludwig Plank vom „Zattelsbergghäusl“ aus russischer Gefangenschaft heim. — Erholung tut beiden not. — (Der hiesigen Orgel) wurde vom Orgelbauer Preinbauer das Perspekt-Registrier „Prinzipal 8“ mit einem Zinnengewichte von 43 kg entnommen. Hoffentlich wird in das hübsche Werk bald entsprechender Ersatz eingebaut.

* **Opponiz.** (Schulspende.) Der am 19. Mai in Waidhofen a. d. Ybbs verstorbene Oberlehrer Herr Peter Wagner hat der Suppenanstalt in Opponiz 1000 Kr. testamentarisch vermacht. Er wirkte dort 20 Jahre segensvoll als Oberlehrer und steht überall in besten Andenken. Die armen Kinder werden ihm dieses Vermächtnis sehr danken.

Aus Amstetten und Umgebung.

* **Amstetten.** (Todesfall.) Im jugendlichen Alter von 28 Jahren ist am Freitag den 24. Mai um 1 Uhr nachts die Tochter des hiesigen hochgeachteten Kaufmannes Herrn Robert Hiesberger, Fräulein Marie Giltberger nach langem qualvollen Leiden im Felde dringend verstorben. Die Todesnachricht löste überall tiefe Betrübnis aus, denn Fräulein Giltberger, für welche der Tod freilich eine Erlösung von vielen, mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenen Leiden bedeutete, war in allen Kreisen hochgeschätzt und beliebt; sie war das Muster eines braven, mit den schönsten Tugenden ausgestatteten Mädchens von gewinnender Lebenswürdigkeit. Ihrem Vater stand sie nach dem Ableben seiner Gattin im Haushalte und Geschäfte treu und tätig zur Seite und war vermöge ihrer besonderen Tüchtigkeit und Befähigung eine gewiß schwer ersetzbare Stütze. Das Leichenbegängnis fand Sonntag den 26. Mai um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Wienerstraße 19, aus statt. Sie ruhe sanft!

* **Mauer-Dehling.** (Von der Landesheilanstalt.) Am 1. Juni 1918 trat der verdienstvolle Direktor der Anstalt k. k. Regierungsrat Herr Dr. Josef Starlinger nach vollender Dienstzeit in den Ruhestand. Regierungsrat Dr. Starlinger war der zweite Direktor der seit 1902 bestehenden Anstalt und leitete dieselbe durch volle 15 Jahre. Zum neuen Direktor wurde seitens des Landesauschusses der Direktorstellvertreter der Landesanstalten „Am Steinhof“ in Wien Primarius Herr Dr. Matthias Burghard ernannt.

— (Kriegerfür den Deutschen Schulverein.) Ein ungenannt sein wollendes Mitglied der hiesigen Schulvereinsgruppe hat auch heuer wieder die Zinsen von K 10.000.— österr. Reichs-Kriegsanleihe gespendet; vor einigen Tagen wurden nun der Ortsgruppe seitens einer Bank K 247-50 überwiesen. Treudeutscher sei hiesig gesagt. Möge diese wackere Tat recht bald Nachahmung finden.

* **Ulmerfeld (Konzert.)** Am 1. Juni abends 8 Uhr und am 2. Juni nachmittags um 3 Uhr findet in Hinterdorfers Gasthaus ein Konzert der Ortsgruppe der Frauenkriegsbeistehung für die Kriegswitwen und -Waisen des Bezirkes Amstetten statt, unter dem Protektorate der Frau Maria Ellissen. Zum Vortrage gelangen Orchesterstücke, Chöre, Einzelleieder und Dichtungen. Ein gemischter Chor mit Klavierbegleitung „Die Wellen der Donau“, dem Herrn Bezirksschulinspektor Leopold Pelzl gewidmet, wird zum erstenmal unter persönlicher Leitung des Tonsetzers Herrn Schulleiter Hermann Gagner ausgeführt.

* **Ulmerfeld.** (Selbstmord.) Am Freitag den 24. Mai vormittags stürzte sich in der Nähe der sogenannten Hofmühle ein junger, unbekannter Mann in den Ybbsfluß und ertrank. Ein zufällig des Weges kommender Soldat bemerkte dies vom entgegengesetzten Ufer aus und verständigte sogleich den hiesigen Gendarmereiposten. Landsturmfeldwebel Reumann begab sich sofort zur Unfallstelle, es gelang ihm im Vereine mit mehreren Männern den Unbekannten zu bergen; die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Die Identität des Lebensmüden wurde von einem Pfleger der Heilanstalt Mauer-Dehling festgestellt, der in ihm den vor kaum zwei Stunden aus der genannten Anstalt entwichenen Patienten Gottfried Robinger, früher Beamter der Zentralbank deutscher Sparkassen in Linz, erkannte.

* **Stefanshart.** (Mordversuch.) Vor einigen Tagen war das Bauerngut „Thalhub“ in der hiesigen Gemeinde der Schauplatz einer gräßlichen Tat. Der auf dem genannten Gute in Arbeit stehende Russe August Eng ist überfallen die im selben Hause bedienstete Magd während der Arbeit auf einem Felde nächst dem Hause. Er warf die Magd, welche flüchten wollte, zu Boden und bearbeitete sie in geradezu fanatischer Wut mit einem Messer. Auf das Hilsegeschrei eilte der Besitzer des Hauses herbei; es gelang ihm, den Rasenden von seinem Opfer wegzubringen, doch hatte die Unglückliche schon eine ganze Reihe Messerstücke am Arm, Brust und Schultern. Der rasch herbeigeholte Gemeindefeldarzt Dr. Viktor Ludwig verband sie und es scheint die Hoffnung vorhanden zu

sein, die Schwerverletzte doch am Leben zu erhalten. Was den Russen zur Tat veranlaßt hat, ist noch nicht völlig klar gestellt.

Aus Scheibbs und Umgebung.

* **Scheibbs.** (Vom Letzteband.) Als Nachfolger des verstorbenen Primarius Dr. Rudolf Birnbacher wurde Dr. Hans Otter zum Primararzt des Allgemeinen öffentlichen Krankenhauses in Scheibbs in N.-O. ernannt. Dr. Otter studierte in Graz und kam dann nach Linz, wo er ein Schüler des Chirurgen Regierungsrates Dr. Brenner war. Während einer Weltreise geriet er in englische Gefangenschaft. Nach wenigen Monaten gelang es ihm, die Freiheit zu gewinnen und in die Heimat zurückzukehren. Er war auf verschiedenen Kriegsschauplätzen tätig und erwarb sich eine Reihe von Auszeichnungen. Anfangs dieses Jahres wurde er zum Regimentsarzt i. d. Res. befördert.

Aus Weyer und Umgebung.

* **Weyer.** (Vermählung.) Am Donnerstag den 23. Mai fand in der Marktkapelle die Trauung des Herrn Alfred Hochrainer, Postoffiziant beim hiesigen Postamte, mit Fräulein Emma Kleindl, einer Enkelin der Frau Maria Ziehermayer, Gasthofbesitzerin, statt.

* **Weyer.** (Im Wahnsinn in den Traunsee gegangen.) Aus Gmunden, 26. v. M., meldet man: Heute früh wurde aus dem Traunsee eine Frauenleiche geborgen. Die Tote ist Frau Josefa Wagenleitner, geb. Höllwert, aus Weyer. Die Frau, die vor kurzem erst aus der Irrenanstalt Niedernhart heimgekehrt war, ist gestern ohne Kleider von zu Hause fortgegangen und hat zweifellos in einem neuerlichen Anfall von Irnsinn den den Tod im See gesucht.

* **Steyr.** (Auszeichnung.) Unter einer Reihe von Schriftstellern, welche für ihre Wirken im Dienste der Kriegsfürsorge durch Se. Majestät den Kaiser ausgezeichnet wurden, welche Auszeichnungen die heutige amtliche „Wiener Zeitung“ bekanntgibt, befindet sich auch unser hochgeschätzter Heimatdichter Herr k. k. Professor Gregor Goldbacher, welchem das Zivilverdienstkreuz 2. Klasse verliehen wurde. Professor Goldbacher hat zwölf verschiedene Arten von Gedichtarten in einer bisherigen Auflage von 107 000 und das Buch „Schulter an Schulter“ herausgegeben, deren sehr bedeutendes Gesamtergebnis dem Roten Kreuz und den verschiedenen Zweigen der Kriegsfürsorge zugeflossen ist.

Bermischtes.

Reichstagspräsident Dr. Kaempff gestorben.

Berlin, 25. Mai. Der Präsident des deutschen Reichstages Dr. Johannes Kaempff ist heute, 76 Jahre alt, nach mehrwöchigem Leiden gestorben. Dr. Kaempff war der erste Reichstagspräsident, den die fortschrittliche Volkspartei gestellt hat. Er hat die Debatten stets mit großer Unparteilichkeit geleitet und genos bei allen Fraktionen Vertrauen und Sympathien. Dr. Kaempff, der während des Krieges zum wirklichen Geheimen Rat ernannt wurde und das Prädikat Excellenz erhielt, ist aus dem Handelsstand hervorgegangen. Er hat nahezu dreißig Jahre in Berlin die Leitung der Bank für Handel und Industrie geführt und war seit 1902 Präsident der Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin. Außerdem führte er auch den Vorsitz auf dem Deutschen Handelstag.

Die Einfuhr aus der Ukraine.

Um die Einfuhr aus der Ukraine nach Oesterreich tunlichst zu fördern und zu beschleunigen, wurden von den k. k. Staatsbahnen 6 Güterzugsgarnituren zusammengestellt, die mit durchgehender automatischer Vakuumbremse versehen sind und daher mit Personenzugsgeschwindigkeit verkehren können. Jeder dieser Züge besteht aus einem Dienstwagen und 28 Güterwagen.

Kramarsch aus Prag ausgewiesen.

Dr. Kramarsch wurde von der Prager Polizeidirektion auf unbestimmte Zeit der Aufenthalt im Prager Polizeitrayon verboten. Dr. Kramarsch hat bereits Prag verlassen und sich nach einem kleinen Ort in der Nähe Prags begeben. Tschechische Abgeordnete teilen mit, das keine formelle Ausweisung erfolgt sei, das aber die Polizeidirektion Dr. Kramarsch nahegelegt habe, Prag zu verlassen und seinen Wohnsitz nach Liebstadt zu verlegen.

Frau Girardi gestorben.

Am 19. d. M., d. i. genau einen Monat nach ihrem Gatten, ist in Wien Frau Leonie Girardi, die Witwe nach dem Hofschauspieler Alexander Girardi, im 50. Lebensjahre gestorben. Frau Leonie Girardi war die Stieftochter Ludwig Bösendorfers. Sie hatte im Jahre 1899 Alexander Girardi geheiratet.

Ein Raubmord in einem Wiener Hotel.

Im „Hotel Bristol“ wurde am 23. Mai nachmittags an der Gesellschafterin der Baronin Vivante aus Triest namens Julia Carl ein Raubmord verübt. geraubt wurden etwa 180.000 Kronen Bargeld und Schmuck im Werte von ungefähr einer halben Million Kronen. Der

Versicherungsbeamte Emo David, ein Neffe des Barons, wurde überlesen, als Anstifter und Helfer bei dem Raubmord im Hotel Bristol mitgewirkt zu haben.

Nitzglückter Raubversuch in einem Wiener Hotel.

Wien, 27. Mai. Wahrscheinlich angetrieben durch die Lektüre der Zeitungsberichte versuchte ein Hotelbediensteter eines Hotels im 4. Bezirk eine Frau zu berauben.

Ein Eisenbahn-Unglück in Ungarn.

Budapest, 28. Mai. Gestern ereignete sich in der Station Borkanyara, wo zahlreiche Passagiere das Eintreffen des aus Budapest abgefahrenen Nachpersonenzuges erwarteten, ein großes Eisenbahnunglück.

Das Anbinden und Spangenschließen beim Militär wieder eingeführt.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht einen Erlass des Kriegs-Ministeriums vom 3. März 1918, wonach das Anbinden und die Strafverschärfung des Schließens in Spangen nach den früher in Kraft gestandenen Bestimmungen des Dienstreglements anzuwenden sind.

Eine sehr sonderbare Verwendung von Kirchenglocken.

Die „Sonntagsglocke“ schrieb: „Kürzlich wurde in Wien das Vergnügungsetabliement „Kaisergarten“ eröffnet und es bot sich nun den Besuchern desselben der bestrebende Anblick, daß dortselbst eine Glocke angebracht ist, welche die Bestimmung hat, die Sperrstunde anzuzeigen, und die nach den aufweisenden Heiligenbildern und Inschriften von einer Tiroler Kirche stammt und daher zweifellos für Heereszwecke requiriert worden ist.

Zeitgemäße Reime.

Von O. J.

Sei ruhig liebes Vaterland, Wenn dir passiert so allerhand, Mit der gewohnten „Wurstelet“ Geht jede Krisis doch vorbei, Und ist ein stammer Kurs im Lauf, Kommt bald die Dummheit wieder auf.

Ein Kreuz ist's mit der Politik, Da haben wir schon lang kein Glück Ra Ordnung herrscht im eignen Haus Und man beschimpft uns drin und draus Sogar auch in der Strager Stadt Das rote Bolschewick-Blatt. — Ja, wurde jemals stamm regiert, Wenn eine Frau hineindicktelt?

Der Weltkrieg dauert bald 4 Jahr Und wird noch alleweil nicht gar, Die Kisten, Kassen sind geleert, Auch die Baluta nichts mehr wert. Das ganze Silbergeld und Gold Hat längst der Teufel schon geholt, Wir zahlen halt, wer kann dafür? Nur mit Papier, nur mit Papier.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker und Viktor Pospischi, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Im Alpenland wird requiriert Und an der Moldau amnestiert, Bei uns da gilt die Heidentat, Dort schägt und ehrt man Hochverrat. Der Deutsche zeichnet Kriegsanleihe, Der Tscheche macht nur Hölleng'schrei Und suchelt rings um sich herum — Und kommt ins Ministerium!

Ja, unsere Regierung hat Sich halt mit dem „Verordnungsblatt“ Geholfen noch zu jeder Zeit, War sie in der Verlegenheit. Und ist das Volk in großer Not Bekommt es Karten viel: für Brot, Für Zucker, Fett und allerlei Und hungert weiter nebenbei.

Die Hausfrau'n haben ein Befreit, Kein Ei, kein Mehl, kein Bröckel Fett, Und eine Semmel, weich und weich, Gehört schon lang ins Märchenreich. Das Brot ist gelb, grad wie ein Ei, Nur ist von diesem nichts dabei. Von Karten nur wird man nicht satt, Wenn man sonst nichts zu beißen hat.

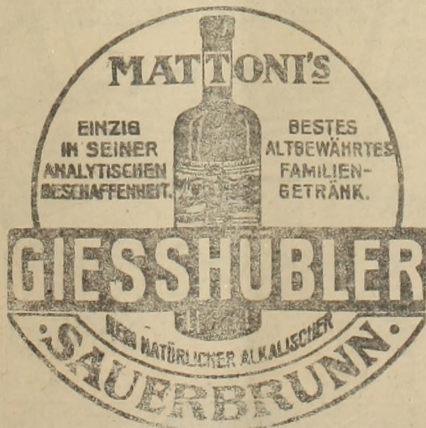
Die dünnen Würst sind ohne Speck, Man bringt's beim Rauen nicht vom Fleck, Statt Fleisch bekommt man Haut und Bein Und muß damit zufrieden sein, Wir nähren uns wie lang, wer weiß? Von den Kartoffeln nur und Mais, Und saure Rüben und Spinat Sind das Ernährungs-Surogat.

Die Preise steigen ungeheuer, Und alles wird entsehtlich teuer, Und überall nur Kriegserfab, Der Mensch wird mager wie ein Spag. Die armen Viecher aber auch, Verlieren ihren ganzen Bauch, Man füttert sie mit Habekraut, Was selbst ein Viechsmagen nicht verbaut.

Die Kohlen sind vom Haus sehr weit, Und Brennholz kriegt man nicht ein Scheit, Mit Wasser wäscht man und mit Sand, Denn Seife ist fast unbekannt, — An Rock zu kaufen ist sehr schwer Und wer auch keine Hosen mehr, Und keine eig'ne Wäsche hat, Bekleid' sich mit an Feigenblatt.

Der Mittelstand, der schind't sich sehr, Der Wucherer wird Millionär, Der Höchstpreis steht wohl am Papler, Man kauft sich aber nichts dafür, Da heißt's freiz Vogel oder stirb, Nur nicht den Wucherpreis verbirb. Ja, Himmel Herrgott Sakrament, Bleibt solche Wirtschaft permanent?

So geht es elend überall, Und auch das Bier ist ein Skandal, Nicht zu bezahlen ist der Wein, Wie kann man da noch lustig sein? — Ist solch ein Leben auch ein Graus, Doch Freunde haltet wacker aus, Wir hungern fort und halten durch, Heil Ludendorf — — — und Hindenburg! — — —



Herrenlose Millionen.

Die Krakauer „Nowa Reforma“ meldet aus Sandez: In dem aus Tarnow am 17. Mai um 6 Uhr abends hier eingetroffenen Eisenbahnzug wurde bei der Revision ein verlassener Lederkoffer gefunden. Beim Öffnen desselben fanden sich vier Millionen Kronen in 1000, 500 und 50 Kronennoten vor.

Die Heilung des Glaukoms.

Eine Augenkrankheit, deren Ursache die medizinische Wissenschaft bis heute nicht ganz zu erklären vermochte und deren Behandlung bisher völlig aussichtslos war, ist unter dem Latein Ausdruck grüner Star oder unter dem Fachnamen Glaukom bekannt. Jedes von dieser Krankheit ergriffene Auge war über kurz oder lang unrettbar der Erblindung verfallen.

Das größte Wasserkraftwerk von Europa

wird Bayern erhalten. Dem Landtag ist eine Nachtragsforderung überreicht worden, aus der hervorgeht, daß das Leitungsnetz mit einer Spannung von 100.000 bis 150.000 Volt betrieben werden soll und über ganz Bayern ausgetretet sein wird, und zwar von Roßel über München, Augsburg, Nürnberg, Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth, Amberg, Regensburg, Landshut zurück nach München-Rochel. Es wird ein Kostenaufwand von 78 Millionen notwendig sein.

Rätselhafte Epidemien in Spanien.

Nach Madrider Reuter-Meldungen wütet augenblicklich in ganz Spanien eine epidemische Krankheit, über deren Wesen noch völlige Unkenntnis besteht. Auch König Alfonso, der Ministerpräsident und andere Minister leiden an der geheimnisvollen Krankheit, woran 30 Prozent der Bevölkerung bereits erkrankt sind. Mehrere Theater sind außerstande zu spielen, weil das gesamte Personal ebenfalls erkrankt ist.

„Daily Mail“ meldet aus Madrid: In ganz Spanien wurden die Schulen und öffentlichen Anstalten infolge der dort herrschenden fürchterlichen Epidemien in Lazarette umgewandelt. Es sind bereits Todesfälle zu verzeichnen.

Advertisement for 'Der europäische Krieg und der Weltkrieg' by A. Hemberger, published by A. Hartleben's Verlag in Wien and Leipzig.

Junges, kräftiges Mädchen wird bei gutem Lohn in der Druckerei Waidhofen a. d. Y. als Lehrlin aufgenommen.

**2 od. 3 tüchtige Schmiede
und
1 oder 2 Lehrjungen**
werden aufgenommen. Franz Schön-
hammer, Hackenwerk, Ybbf. 3025

Maurer u. Handlanger
werden aufgenommen bei:
Architekt Christian Landertinger, Baumeister, Krems
an der Donau, Kaiser Wilhelm-Ring 31/35. 3090

In Waidhofen a. d. Ybbs od. Umgebung
wird eine **Wirtschaft**
mit 3-4 Joch Grund samt Inventar per sofort
zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten an:
Peter Schweighofer, Schottwien, N.-De.

Rundmachung.

Laut Beschluß des Ausschusses der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs vom 31. Mai 1918 wird der Zinsfuß für Spareinlagen und Einlagen im Scheckverkehr ab 1. Juli 1918 mit

4%

festgesetzt.

Nach § 9 der Satzungen steht es den P. T. Einlegern frei, ihre Guthaben bis einschließlich 30. Juni 1918 auch ohne Kündigung zurückzuziehen.

Erfolgt die Behebung nicht vor diesem Termin, wird angenommen, daß der Einleger mit der Verzinsung von 4% seines Guthabens einverstanden ist.

**Die Direktion der Sparkasse der
Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.**

X. Oesterreichische Klassen-Lotterie!

Ziehung 1. Klasse:
schon 11. u. 13. Juni 1918

Zur Verlosung und Verteilung kommen (1.—5. Klasse):

19 Millionen 19 Tausend K!

Folgende Gewinne kommen zur Verteilung
binnen fünf Monaten:

1	Prämie	à	K 700.000
1	Haupttreffer	à	K 300.000
1	"	à	K 200.000
2	"	à	K 100.000
2	Haupttreffer	à	K 80.000
1	"	à	K 70.000
3	"	à	K 60.000
2	"	à	K 50.000
3	"	à	K 40.000
3	"	à	K 30.000
2	"	à	K 25.000
11	"	à	K 20.000

nebst vielen, vielen tausenden à

**K 10.000, 5.000, 2.000,
K 1.000, 400 usw.**



Ich offeriere,
solange Vorrat reicht:

1/1 Los K 40.—

1/2 Los K 20.—	1/4 Los K 10.—	1/8 Los K 5.—
-------------------	-------------------	------------------

Eile geboten da Nachfrage enorm !!
:: Vorrat knapp :: !!

Bestellen Sie per Postkarte! Zahlung nach Erhalt der Lose per Posterschein oder Postanweisung. — Prompte Sendung ins Feld.

Sie können ev. gewinnen **1,000.000 K (EINE MILLION K)**
JOSEF STEIN, WIEN, I., Wipplingerstrasse 21 (an der hohen Brücke)
Telegramm-Adresse: „Glückstelle“
Telephone: 37.143 und 37.255 (Interurb.)

Verlässlicher Kutscher
wird bei Josef Nagel in Waidhofen an der Ybbs aufgenommen. 3116

Gebrauchte oder neue Hobelbank
für Privatgebrauch zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 3098

Jahres-Wohnung
immobliert, bestehend aus 3-4 Wohnräumen samt Zubehör, wird im Laufe des Sommers in Waidhofen a. d. Ybbs zu mieten gesucht. Anträge unter „Pensionist“ an die Verw. d. Bl. 3107

Wohnhaus
1 stöckig, mit Gemischwaren Geschäft, Gemüsegarten und Stall im Markte Ardagger bei Amstetten, N.-D., in gutem Zustande, ist aus freier Hand um 20.000 K zu verkaufen. Angabe 10 000 K. Auskünfte nur an Selbstkäufer erteilt J. E. 100 postlagernd Steyr L., Oberösterreich. 3108

Bauernwirtschaft
40-60 Joch Grund, etwas Waldbestand, arrondiert, wenn möglich Ruzvieh, gegen bar zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote an Michael Worell, Wien, XVII., Lacknergasse 22. 3100

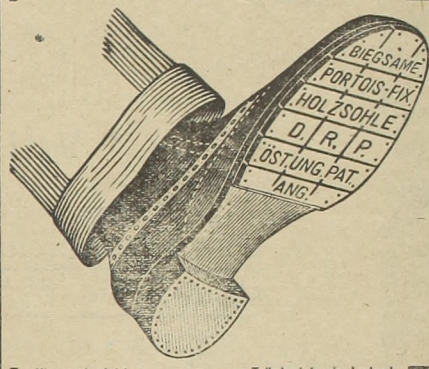
Größeres Zinshaus
mit kleiner Landwirtschaft, an der Westbahn nahe bei Amstetten gelegen, mit angebautem Wirtschaftsgebäude, Gemüsegarten und einigen Grundstücken preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt Ant. Sigellachner, Kunstmühlbesitzer in Mauer-Öhling. 3093

Tüchtige ältere militärische Dreher für Bittler- u. Spizenbänke sucht per sofort Öst. Fiat-Werke A.-G., Wien, XXI., Brünnerstr. 72.

Die 10. Klassenlotterie beginnt!
Erste Ziehung schon am 11. und 13. Juni 1918
Haupttreffer Kr. 300.000, 200.000, 100.000
und viele große Gewinne nebst einer Prämie von
Kr. 700.000
Höchstgewinn mindestens Eine Million Kronen
702.000 Kronen, möglicherweise
Die Hälfte aller Lose gewinnt!
Amtliche Lospreise: 1/1 40 Kronen, 1/2 20 Kronen, 1/4 10 Kronen, 1/8 5 Kronen. Amtlicher Spielplan kostenlos. Sofortige Zusendung der Originallose mit Erlagscheinen. Bestellungen per Postkarte, am sichersten per Postanweisung.
Geschäftsstelle der kais. kön. Klassenlotterie 3083
Freischberger & Co., Wien, I., Operngasse 14.

Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten
Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:
I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
IV. **Bieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung:** Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.
VI. **Kriegsunfall-Versicherung** für 10 Fälle der bleibenden Invaldität: Prämie für 1000 Kronen jährlich 24 Kronen.
Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.
Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**
Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 810

10 1/2 Millionen Paar
in 3 Wochen verkauft.
PORTOIS & FIX
Biegsame Holzsohle.



Klappert nicht
Ist wasserdicht!
Halbbar u. billig!
D. R. P.
Öe-terr.-ung. Patent angemeldet.
Trägt sich wie Leder!
Verarbeitet sich leicht!
Kein Kriegersatz!
Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes!
PORTOIS-FIX A.-G.
Wien, III., Ungargasse 59-61.
General- und Rayon-Vertreter gesucht.

= Die =

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

= Ges. m. b. H. =

Oberer Stadtplatz Nr. 33

= (Gebäude der Verkehrsbank) =

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Verlässliches Kinderstubenmädchen gesucht. Anfragen mit Zeugnisabschriften zu richten an Frau Th. Altenecker, Unterer Stadtplatz 26. 3113

Bedienerin für 3 Vormittagstunden gesucht. Adresse in der Berw. d. Bl. 3101

Ein Lehrplatz mit ganzer Verpflegung in **Waldhofen** oder Umgebung bei einem Kaufmann wird gesucht. Derselbe hat 3 Jahre Bürgerschule mit guten Zeugnissen absolviert. Auskunft bei Franz Zuber, Zell a. d. Ybbs. 3091

Hausbeforderer bei sehr guter Bezahlung zu vergeben. Auskunft Villa Tafelried, Bertastraße 5. 3111

Korke! Kaufe neue Flaschenkorke bis 75 K, alte bis 35 K per Kilogramm, welche angebohrt sein können. Kunstkorke, Korkeplättchen sowie Bruchkorke werden nicht gekauft. Übernahme nur nach vorheriger Bemusterung gegen Nachnahme. Korkefabrik A. Weiermann, Wien, XIX., Gardigasse 12.

Möbliertes Zimmer für 1-2 Personen auf die Dauer von etwa 4 Wochen zu mieten gesucht. Angebote an die Berw. d. Bl. unter „F. I. 32“. 3112

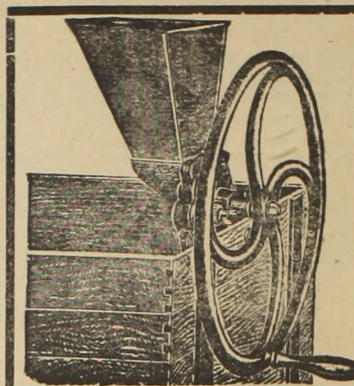
Ein Fahrrad zu verkaufen. Anfrage Buchbinderei Kerbler. 3109

Schubladkasten zu leihen oder zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge unter „Guterhalten“ an die Berw. d. Bl. 3104

Ein schöner weißer Zimmerofen gegen einen **Küchenofen** zu vertauschen. Näheres Apotheke Waidhofen a. d. Ybbs. 3105

Ein Haus

in günstiger Lage, 1 Stock hoch, im 1. Stock 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Kabinett, Wasserleitung, elektrisches Licht, zu jedem Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Berw. d. Bl. 3106



Unsere Original-Handschrotmühlen

mit Vorbrecher, regulierbar zum Feinmahlen u. Grobschrotten jeder Fruchtart und mit auswechselbaren, speziell gehärteten, dauerhaft n. Mahlscheiben, Stundenleistung a. 20 kg, übertreffen alle anderen Fabrikate. Jede Mühle garantiert.

Knochenschrotmühlen

zur Zubereitung von Hühner-, Enten-, Gänse- und Schweinefutter.

UNGER-GRABENHOFER

Landwirtschaftliche Maschinen-Gesellschaft m. b. H.

Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 76.

Tüchtige Vertreter sind uns willkommen.



Zeichnet die VIII. Kriegsanleihe!

Die Hoffnungen, die wir in die Tapferkeit unserer unvergleichlichen Truppen, in die aufopfernde Haltung der Hinterlandsfront und in das Pflichtgefühl aller Kreise der Bevölkerung setzen, haben sich glänzend erfüllt und uns den ersehnten Frieden im Osten gebracht.

Weiteres Durchhalten auf allen Linien muß dem allgemeinen Friedenswillen auch im Süden und Westen zum glücklichen Durchbruche verhelfen. Wer daher ein baldiges Ende des jahrelangen Ringens herbeiwünscht, zeichnet

VIII. ÖSTERREICHISCHE KRIEGSANLEIHE

und ermöglicht das Durchhalten auch in finanzieller Beziehung bis zur Erkämpfung eines allgemeinen, ehrenvollen Friedens!

Die VIII. Österreichische Kriegsanleihe wird 2 Typen umfassen und zwar:

I. eine vierzigjährige steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe,

II. steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % ab 1. September 1923 halbjährig kündbare Staatsschatzscheine.

Wir laden Sie ein, uns, als von der k. k. Regierung designierte Subskriptionsstelle, Ihre Zeichnung ehetunlich, spätestens aber

bis Dienstag den 2. Juli 1918, 12 Uhr mittags

gefälligst zukommen zu lassen.

Der **Zeichnungspreis**, welcher mit

92.50% für die vierzigjährige steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe und mit

96.—% für die steuerfreien 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsschatzscheine, halbjährig kündbar ab 1. September 1923, festgesetzt ist, **ermässigt sich durch die Ihnen hiemit eingeräumte**

Vergütung von 1 $\frac{1}{2}$ %

92.—% netto für die vierzigjährige 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsanleihe,

95.50% netto für die 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsschatzscheine.

Der Zeichner genießt bei der **amortisablen Staatsanleihe** überdies eine einmonatliche Zinsenbonifikation, welche K — 46 für je Nom. K 100— beträgt. Hiedurch verbilligt sich der Subskriptionspreis für die amortisable Staatsanleihe auf

91.54%

Ein weiterer Vorteil wird den Zeichnern der Staatsschatzscheine und der amortisablen Staatsanleihe dadurch geboten, daß der am 1. September 1918 fällige Kupon (welcher ausnahmsweise den Zinsengenuß für 3 Monate umfaßt), sofort bei der Abrechnung vergütet wird, so daß die Stücke den nächstfälligen Kupon vom 1. März 1919 tragen werden.

Der Umsatz der VIII. Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

K. k. priv. allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 33.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER

W I E N
IX Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert

ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN
GRABENKMALER

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in Sandstein, Marmor, Granit

Trauerbilder

für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.